

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsanzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 584

Ahrensburg, Dienstag, den 16. Januar 1883

6. Jahrgang.

Englands Schachzüge in der ägyptischen Frage.

In den letzten Wochen war man in der Politik vielfach mit anderen Ereignissen so sehr beschäftigt, daß man es nicht so bemerkt hat, wie England sich hinsichtlich der ägyptischen Frage vollständig als Herr und Meister aufspielt und nun auch die letzten entscheidenden Schachzüge gethan hat. Eine Zeit lang schwieg England über die zukünftige Behandlung der ägyptischen Frage ungemein aus und man sieht nun, mit welcher Berechnung es geschah. Aus der einmal in Ägypten gewonnenen Stellung war England nicht zu vertreiben und da genigte ihm vollständig die Rolle des glücklichen Besitzers, aber einen eigenmächtigen Schritt vorwärts wagte England aus Rücksicht auf das im hohen Grade interessirte Frankreich noch nicht zu thun; seitdem aber Gambetta in das Grab gesunken ist, kalkuliren die Engländer kühl und nüchtern, daß nur eine sehr feste, entschlossene französische Regierung oder ein Staatsmann mit volksthümlicher Autorität sich in auswärtige Engagements einlassen kann. Dazu ist aber durch den Tod Gambettas die gegenwärtig viel zu sehr mit ihrer eigenen Erhaltung beschäftigte französische Republik nicht im Stande, folglich können die Engländer bezüglich Ägyptens so ziemlich thun und lassen, was sie wollen, zumal keine der andern Großmächte am Nil so bedeutende Interessen hat, daß sie dieserhalb einen Krieg gegen England für gut findet. So haben wir denn nun die Bescheerung Englands bezüglich Ägyptens ganz klar vor Augen. Das letzte englische Rundschreiben an die Großmächte kündigt denselben an, daß die ägyptische Frage eine Art immerer Angelegenheit Englands geworden sei, denn zu irgend einer Bequachtung

über das, was in Ägypten geschehen ist und was weiter mit diesem Lande geschehen soll, werden die Großmächte in dem Rundschreiben gar nicht aufgefordert, und vertritt die „Times“, das maßgebende englische Blatt, die Meinung, daß England vor Europa gar keine Verantwortung bezüglich seiner Aktion im Nillande habe, denn England habe diese Aktion auf eigene Gefahr und Kosten ohne einen europäischen Antrag unternommen. Man sieht, die Engländer achten stets auf ihren Nutzen und die wegen Ägypten noch bestehenden Verträge kümmern sie wenig, da keine Großmacht vorhanden ist, um für die Aufrechterhaltung dieser Verträge gegen England das Schwert zu ziehen.

Nur eine einzige kleine und im Uebrigen selbstverständliche internationale Konzession will England machen: Der Suezkanal soll allen Völkern und allen Kriegs- und Handelschiffen offen bleiben, nur soll weder im Suezkanal selbst, noch an dessen Eingängen in Kriegszeiten gekämpft werden.

Es entsteht nun die Frage, wird England diese eigenmächtige Politik in Ägypten auch wirklich durchführen können? — Leider ist es nur zu wahrscheinlich, da, wie schon erwähnt, Frankreich nicht in der Lage ist, seine politischen und finanziellen Anrechte im Nillande gegen England mit genügendem Nachdruck zur Geltung zu bringen, weil es der Türkei, der ägyptischen Oberlehnsmacht, ebenso ergeht und weil den übrigen Großmächten die ägyptische Frage keinen Krieg werth ist. Für die gegenwärtige Lage Europas ist die von England für gut befundene Lösung der ägyptischen Affäre vielleicht auch nicht sonderlich un bequem, aber Proteste wird es sicherlich geben und man wird sich in verschiedenen Ländern das Verhalten Englands sehr streng anmerken.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 15. Januar. Die hiesige freiwillige Feuerwehr stattete im Parade-Anzuge gestern Vormittag um 11 Uhr der Frau Gräfin von Schimmelmann einen Gratulationsbesuch zum Geburtstage ab und fand im Schlosse eine sehr freundliche Aufnahme. — Abends fand im Lokale des Kameraden Stahmer die Feier des Stiftungsfestes durch einen fröhlichen Bier-Kommerz statt. Wir wünschen diesem nur für das allgemeine Beste arbeitenden Korps auch ferner ein gutes Gedeihen.

— Im Kreise Stormarn er giebt der Erntertrag für 1882, verglichen mit dem Ertrage von 1881 und den Schätzungszahlen einer Mittel-ernte folgendes Resultat: (Ertrag auf den Hektar in Kilogramm.)

Feldfrüchte	1881	1882	Mittel-ernte
Weizen	720	2400	1600
Roggen	894	1906	1500
Gerste	907	1880	1440
Hafer	695	1742	1418
Erbjen	783	1483	1490
Bohnen	932	1750	1600
Buchweizen	732	1288	1183
Kartoffeln	9182	11490	8959
Raps u. Rübsen	1113	1525	1600
Kleeheu	1330	2830	3000
Wiesenheu	1771	4056	2840.

— Die Bestimmung des § 41 No. 4. der Reichs-Konkursordnung, nach welcher der Vermietter wegen des laufenden und des für das letzte Jahr vor der Eröffnung des Verfahrens rückständigen Zinses, sowie wegen anderer Forderungen aus dem Miethverhältnisse, in Ansehung der eingebrachten Sachen, sofern die Sachen sich noch auf dem Grundstück befinden, dem Faustpfandgläubiger gleichsteht, findet nach einem Er-

und seiner Leute Gesellschaft das Zimmer und das Haus.

Regungslos stand Stenio da; sein stieres Auge auf das an der Wand befestigte Dokument geheftet, brütete er einen Macheplan.

„Noch acht Tage!“ murmelte er vor sich hin. Plötzlich erschrak er — die Thür öffnete sich und Mendez trat ein.

„Bist Du auch wieder da, Mendez?“ fragte er, indem er einen teuflischen Blick auf den Freund warf, der ihn hintergangen hatte.

„Ich will Dir alles erklären,“ entgegnete der Judier.

„Erklären? — wozu? — Glaubst Du, ich wisse es nicht, daß Du es in Deinem Interesse es für gerathen fandest, Raphael meiner Gewalt zu entziehen?“

„Und auch in dem Deinigen, Stenio; ich wollte ein Verbrechen verhindern —“

„Da Deine Erzählung vermuthlich eine sehr lange sein wird, so kannst Du sie Dir für unterwegs ersparen, mein vortrefflicher Freund; ich möchte diesen Ort verlassen.“

„Wie Du willst; die Pferde sind bald aufgezäumt.“

Während Mendez hinausging, um den Haus-herren aufzusuchen, hatte sich Stenio in dessen Zimmer ein langes Messer zu verschaffen gewußt, das er unter seinem Mantel verbar.

Inzwischen wurden die Pferde herausgeführt. Freigebig, wie immer, warf Stenio sodann dem Wirthse seine Börse zu und sprengte ohne Gruß davon.

Lange galoppirten die beiden Reiter stillschweigend neben einander her. Mendez wußte nicht recht, wie er seinen Bericht beginnen sollte und Stenio hatte nicht den Wunsch, denselben zu hören. Mit der Hand am Messer, wartete er des Augenblicks, um seinen Macheplan gegen Mendez auszuführen. Eine gleichgültige Aneiferung gab ihm bald Gelegenheit, näher zu seinem Gefährten heranzureiten und ehe derselbe sich dessen verjah, oder ihn abwehren konnte, stieß er ihm mit kräftiger Hand das Messer in die Brust.

Mendez that einen Schrei und fiel. Stenio sprengte davon.

Es war fast vier Uhr Morgens, als Stenio seine Wohnung erreichte. In der Halle saß schlaftrunken der Diener.

„Was machst Du hier?“ — herrschte Stenio ihn an.

„Ich habe auf den Herrn Marquis zu warten,“ lautete die devote Antwort.

„Ist mein Vater noch nicht zu Hause?“

„Nein, Herr Graf.“

„Was ist vorgefallen, wo mag er weilen?“

„Robert sagte, der Herr Marquis sei in die

Der (31)

Erbe des Giftmischers.

Geschichtliche Original-Erzählung aus dem 17. Jahrhundert von C. F. v. Beulwitz. (Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Ehe wir indessen von Euch scheiden, will ich Euch einen Rath geben, Graf Palmaseda,“ fuhr Emil fort, indem er das Fenster öffnete und auf Raphael deutete, der soeben mit den beiden Frauen und begleitet von Dienern, die Fackeln trugen, den Wagen bestieg, „ohne Zweifel kennt Ihr jenen Mann und auch das junge Mädchen neben ihm ist Euch nicht fremd.“

„Raphael! Eva!“ stotterte Stenio.

„Ja, sie sind es, und wenn wir Euch zwingen, Zeuge des Glückes derer zu sein, die Ihr trennen wolltet, so geschieht es nur, damit Ihr Euch bei diesem Bilde des Schwures erinnern möget, den wir hiermit ablegen. Bei dem Gott, den wir als Zeugen anrufen, schwören wir, daß, wofern Ihr Paris nicht innerhalb acht Tagen für immer verläßt, wir Euch tödten werden!“

Feierlich wiederholte auch Julien diese Worte; — dann verließen beide Brüder in Rindiers

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

(2)

kenntnis des Reichsgerichts, II. Civilsenats, vom 8. December v. J., keine Anwendung, wenn die Urkunden vor der Konkurseröffnung vom Grundstück entfernt sind, selbst wenn diese Entfernung heimlich oder mit Gewalt erfolgt ist.

S Bargeheide, 14. Januar. Am Dienstag, den 30. d. Mts., wird hier selbst im Lokale des Herrn Carlens ein Konzert zum Beisein der Ueberflümmten am Rhein stattfinden. Das Nähere über dies Unternehmen wird demnächst bekannt gemacht werden. Voraussichtlich wird unser Ort auch bei dieser Gelegenheit wiederum den früher bewiesenen Wohlthätigkeitssinn bewahren.

R. Alt-Nahlstedt, 14. Jan. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich am Freitag Nachmittag 3 1/2 Uhr in der Actien-Ziegelei in Farnsen. Um die genannte Zeit waren einige Leute mit einer Veränderung des Heizkanals unter der Erde beschäftigt, als plötzlich das Mauerwerk des zum Schornstein führenden Rauchloches einstürzte und die in der Nähe Arbeitenden unter seinen Trümmern begrub. Trotzdem sofort 16 Mann die Hilfsarbeiten begannen, gelang es erst nach 10stündiger Arbeit die Verschütteten zu befreien. Leider fand man Keinen mehr am Leben. Verunglückt sind: der Maurermeister Becker aus Alt-Nahlstedt, welcher Frau und 7 Kinder hinterläßt und ein seit ca. Jahresfrist verheiratheter Ziegelarbeiter aus dem Lippeschen.

Altona, 12. Januar, Geschworenen gericht. Unter der Anklage des versuchten Totschlags steht der 29jährige Seemann Foerster. Der Angeklagte wird beschuldigt am 16. November v. J. die Ehefrau Friedrichsen in Altona zu erstechen versucht zu haben, die Ausführung der That wurde durch eine Nachbarin verhindert. Die Geschworenen erachten den Angeklagten, der sich vor und nach der That in großer Aufregung befunden hat, für nicht schuldig, worauf der Gerichtshof ihn freispricht.

— 13. Januar. Wegen Verbrechens gegen den § 219 des Strafgesetzbuches ist die Ehefrau Anna Catharina Johanna Gehrken, geb. Ehrich, 32 Jahr alt, gebürtig aus Casel, und wegen Verbrechens gegen § 218 des St.-G.-B. sind zwei Dienstmädchen angeklagt. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Wahrpruch der Geschworenen lautet gegen alle drei Angeklagte auf schuldig, worauf der Gerichtshof die Gehrken zu 3 Jahr Zuchthaus und 3jährigen Ehrverlust und die beiden Dienstmädchen zu je 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Als letzter Fall dieser Schwurgerichtsperiode kam eine Anklage wegen wissenschaftlichen Meineids gegen die unverehelichte Helm aus Flethsen zur Verhandlung; die Sache endete mit der Freisprechung der Angeklagten.

Altona, 12. Januar, (Landgericht.) Der Journalist Maack aus Pinneberg, welcher im Herbst vorigen Jahre kurze Zeit als Redak-

teur des damals noch in Ahrensburg erscheinenden „Holt. Bote.“ fungirte, hatte sich wegen Beleidigung durch die Presse zu verantworten. Durch einen in Nr. 123 enthaltenen Artikel war der Organist Nahlf in Ahrensburg beleidigt worden und in einem zweiten Artikel in Nr. 133 desselben Blattes war der Briefträger Klarr in Ahrensburg angegriffen worden. Nach Beendigung der Zeugenernehmung beantragte der Staatsanwalt eine Gesamtstrafe von 200 Mk. event. 20 Tagen Gefängniß, der Gerichtshof erkennt wegen des ersten Artikels auf 50 Mk. Geldstrafe event. 5 Tage Gefängniß, wegen des zweiten auf 20 Mk. event. 2 Tage Gefängniß.

Weldorf, 10. Januar. Heute Morgen ist das Wohngewebe der Wittwe Bof in dem Geerndorfe Sarzbüttel total eingestürzt. Der erwachsene Sohn der Eigenthümerin kam bei dem Versuche, sein Lieblingspferd zu retten, leider in den Flammen um.

Kiel, 11. Januar. Die „Kieler Ztg.“, das Organ des Abg. Hänel, bemerkt zu der vom Central-Vorstande der Fortschrittspartei für Hamburg beschlossenen Resolution, betreffend das „rege Zusammenwirken der Parteigenossen in Hamburg mit den benachbarten schleswig-holsteinischen Wahlkreisen durch Vermittelung der Hamburger und Berliner Parteileitung,“ was folgt: Um allen Mißverständnissen sofort zu begegnen, dürfen wir die Erklärung nicht unterlassen, daß wir allen Versuchen, welche darauf gerichtet sind, die alte bewährte Organisation der liberalen Partei in Schleswig-Holstein zu untergraben, mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Abhold jeder Art von Bevormundung haben die Schleswig-Holsteiner in ihrer großen Mehrheit den festen Willen, ihre Wahlgeschäfte selbst zu besorgen. Jede Art von Suprematie lehnen wir ab. Ueberflüssig ist es, zu bemerken, daß wir die Beschlüsse des Bremer Parteitages für Schleswig-Holstein in keiner Weise für verpflichtend erachten. Steis bereit, mit Gleichgesinnten zusammenzuwirken, müssen wir in Beziehung auf die freie Ausübung der politischen Rechte und auf die politische Verantwortlichkeit die Forderung festhalten: Schleswig-Holstein den Schleswig-Holsteinern.“ Man wird diesen Standpunkt völlig gerechtfertigt finden müssen.

* * * Kleine Mittheilungen. Ein Beispiel zur Nachahmung haben die Bauern des Dorfes Lütjenholm an der Westküste gegeben. Dieselben haben sich nämlich geeinigt, abwechselnd ihrem Briefträger täglich Mittagessen zu verabreichen. Viele kennen die karge Besoldung der letzteren und jeder weiß, wie mühevoll oft das Geschäft derselben ist, aber wenige lassen es zur That kommen, um ihnen die Mühe ihres Berufes zu erleichtern. — Am vorigen Sonntag braunte das Gewebe des Landmannes Kroeger zu Hemmerfelde, bei Lunden, ab. Es kamen 24 Stück Hornvieh und 7 Schafe in den Flammen um, 5 Pferde

und 8 Schafe wurden glücklicher Weise gerettet. — Die Berufung des schleswig-holsteinischen Provinziallandtages wird in nächster Zeit erwartet. Wie es heißt, wird der Zusammentritt am Sonntag, den 18. Februar, in der Stadt Schleswig erfolgen.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag beschloß am 11. d. M. zunächst dem Kaiser durch das Präsidium den Dank des Hauses für die Spende zur Linderung der Wasser-noth aussprechen zu lassen und trat dann in die Tagesordnung ein, deren erster Gegenstand der Antrag Liebknecht auf Aufhebung sämtlicher Ausnahmegeetze war. Abg. Liebknecht begründete seinen Antrag und verweilte natürlich vorzugsweise bei dem Socialistengesetz. Dies Gesetz habe nichts als Erbitterung unter den Arbeitern erzeugt und trage in seinem Schoße Revolution und Nihilismus. Die socialdemokratische Partei strebe nicht nach gewaltthätigen Umsturz; ein solcher aber lasse sich nur durch eine ernsthafte sociale Reform vermeiden, eine viel ernsthaftere, als sie in den socialpolitischen Vorschlägen der Regierung enthalten sei. Statt der Socialdemokratie möge man lieber die Gießkanne des Antisemitismus auszurotten suchen (die Bezeichnung des Socialistengesetzes als fluchwürdige Maßregel trug dem Redner einen Ordnungsruf ein). Der Grundsatz „Gleiches Recht für Alle“ erfordere auch die Aufhebung der Ausnahmegeetze gegen die katholische Kirche und des elsaß-lothringischen Dictaturparagraphen. Die Annexion der Reichslande habe er von Anfang an für einen groben politischen Fehler gehalten, nur daraus sei das Schredgespenst der russisch-französischen Allianz entstanden. Abg. Windthorst führte aus, daß das Socialistengesetz bestehen bleiben müsse, bis die Socialdemokratie offen und bestimmt sich von jedem Gedanken an eine gewaltthätige Revolution losgemacht habe. Dem Antrag, der sich gegen eine Reihe ganz verschiedenartiger Gesetze wende, vermöge er in dieser Form nicht zuzustimmen. Auch die Abgg. Richter-Hagen, Grad, Magdzinski erklärten bei aller Abneigung gegen die Ausnahmegeetze in dieser Zusammenstellung verschiedenartigster Materien dem Antrag nicht zustimmen zu können. Befürwortet wurde derselbe nur von dem volksparteilichen Abg. Bayer. Bei der zweiten Beratung wurde ein Antrag auf Commissionsberatung des Entwurfs mit großer Mehrheit abgelehnt, dagegen ein Antrag Lippe angenommen, über den Antrag wegen der Zusammenstellung ganz verschiedenartiger Materien zur Tagesordnung überzugehen.

Der Staatssecretär im Reichsamt des Innern, v. Bötticher, ist nicht unerheblich erkrankt. Obschon ernstere Gefahren und Besorgnisse als ausgeschlossen gelten, so dürfte, nach einer Mittheilung

Aue St. Louis gerufen, Mademoiselle Dibier sei heftig erkrankt.“

„Genug! führe mein Pferd in den Stall und sage Robert, er soll mir mittheilen, wenn mein Vater heimkehrt.“

Murrend über des Alten Gewohnheiten, welche ihn dem Spott der Dienerschaft aussetzten, ging Stenio in sein Zimmer.

In der geöffneten Thür eines Gemachs, welches er passieren mußte, saß beim Scheine einer Lampe ein Weib mit Handarbeit beschäftigt. Sie nannte sich Frau Johanna und war seit einigen Wochen im Dienste des Marquis als Haushälterin. Als sie Stenio erkannte, erhob sie sich.

„Wozu seid Ihr noch auf?“ fragte Stenio unwillig.

„Ich erwarte den Herrn Grafen.“

„Wer gab Euch den Auftrag dazu.“

„Niemand,“ entgegnete sie furchtsam.

„Woher kam Euch die sonderbare Idee, bis zum Tagesgrauen hier Wache zu halten?“

„Es ist so unsicher auf den Straßen, und ich weiß nicht, weshalb mir diese Nacht Furcht einflößt; — habe ich Ihr Mißfallen erregt, Herr Graf, so bitte ich um Nachsicht, es soll nicht wieder geschehen.“

Frau Johanna verneigte sich und ging. Nachdenklich blickte er ihr nach.

„Wo habe ich diese Stimme schon gehört?“

fragte sich Stenio sinnend; „nun der Teufel mag es wissen?“

Aufgeregt von dem scharfen Ritt und den Ereignissen der Nacht, warf er sich angekleidet auf das Ruhebett.

28. Kapitel.

Der Tod Noamis.

Es war am Tage nach dem Ball im Opernhause. Erst bei Tagesanbruch war Raphael mit seinen Brüdern, die ihn nach seiner Rückkehr im Hotel d'Aubray aufgesucht hatten, in seine Wohnung zurückgekehrt und genoß nach der qualvoll durchlebten Nacht der Ruhe, die ihm so nöthig war. Da trat Thomas Toubin an sein Lager und weckte ihn.

„Ich muß Euch hören, lieber Raphael,“ sagte er, „unsere kleine Nachbarin, Noami Theria, in deren Hause Ihr früher öfter kamet, ist ernstlich krank.“

„Was sagt Ihr da, Thomas? Woher habt Ihr die Nachricht?“

„Es ist ein Herr im Vorzimmer, der es mir mittheilte und Euch dringend zu sprechen wünscht.“

„Der Marquis de Binaroz?“

„Ich kenne ihn nicht mit Namen, er sagte mir nur, daß er Noamis Vater sei und Euch dringend zu sprechen wünsche.“

„Geht und sagt ihm, daß ich in fünf Minuten bei ihm sein werde.“

Eilig kleidete Raphael sich an, und das Sonderbare seiner Lage stand lebhaft vor seinem Geiste. Vor wenigen Stunden von dem Sohne mit dem Tode bedroht, suchte jetzt der Vater Hülfe bei ihm für seine Tochter.

Raphael wußte, daß es außer seiner Macht lag, ihm solche zu gewähren, dennoch eilte er, Therias Wunsch zu entsprechen.

„Ich zweifelte nicht daran, daß Sie Mitleid mit mir und meinem armen Kinde haben würden,“ sagte Jener, als Raphael ihn begrüßte, „nehmen Sie meinen Dank dafür.“

„Ich hielt es für meine Pflicht,“ entgegnete Raphael, „Ihrem Wunsche zu genügen, da Sie meinen, ich könne Ihnen nützlich sein.“

„Ich hoffe, daß Sie mir verzeihen — ich liebe mein Kind so innig — ich glaubte Noamis Neigung für Sie sei nur eine vorübergehende, o daß ich so blind war — ich dachte nur an mich selbst, nicht an sie, als ich Sie bat, Ihre Besuche einzustellen. Jetzt liegt sie krank darnieder, ringt mit dem Tode — erst in der letzten Nacht, die ich an ihrem Lager durchwachte, vertraute sie mir ihren Kummer an, und hier stehe ich vor Ihnen — von Ihnen hängt es ab, ob mein Kind mir erhalten bleiben (oder sterben soll!“

(Fortsetzung folgt).

der „Nor
Herrn v. s
parlament
dies um s
her fast
schen Ver
seine Abw
erzeigen je

Die 2
Wien wir
der Wien
daß die C
lich ungu
Wiener A
Verdict o
Rechtsbur
schule lau
cessioniru

Das
scheiden
Streit zu
des Ex-
ruhen sol
tag hat
von Pari
zig Perfor
Gambetta
nur in
Stunde
sollte am
zur Stun
Dispositi

In A
reiche Be
teten be
letzterer
stems Ar
Zuchtpoli
einem C
offiziante
lung mu

Aus
suchen b
Kriegsfüh
Peru an
Vorschla
Bolivia
Vermitte
Gebietes
den ver
Tacna,
falls be
Bolivia
unabhäm
Schutze
diese Be
Forderu

Do
bleiben,
und zu
die Fer
Jahr r
Wander
Lehrjah
wird d

So
Somme
und in
herz an
daß es
Jef
Unter
Mädch
erkannt
und sei
„W
auch h
„H
„D
Aepfel

39

der „Nordb. Allg. Ztg.“, das Unwohlsein des Herrn v. Böttcher ihn doch längere Zeit von den parlamentarischen Geschäften fern halten. Es ist dies um so bedauerlicher, als auf Herrn v. Böttcher fast ausschließlich die Last der parlamentarischen Vertretung der Reichsregierung liegt und seine Abwesenheit wird schwer oder gar nicht zu ersetzen sein.

Österreich-Ungarn.

Die Angelegenheit der tschechischen Schule in Wien wirbelt noch immer Staub auf. Nachdem der Wiener Gemeinderath erst kürzlich erklärt hat, daß die Errichtung der genannten Anstalt gesetzlich unzulässig sei, ist vom Rechtsbureau des Wiener Magistrats gerade ein entgegengesetztes Verdict abgegeben worden. Das Gutachten des Rechtsbureaus in der Angelegenheit der Czechenschule lautet nämlich dahin, daß durch ein Concessionirung derselben kein Gesetz verletzt worden sei.

Frankreich.

Das sonderbare Nachspiel, welches das Hin-scheiden Gambettas zur Folge gehabt hat — der Streit zwischen dem Vater und den Freunden des Ex-Dictators darüber, wo dessen Gebeine ruhen sollen — ist nunmehr beendet. Am Freitag hat die Ueberführung der Leiche Gambettas von Paris nach Nizza stattgefunden. Etwa fünfzig Personen, Deputirten und persönliche Freunde Gambettas, befanden sich im Trauerzuge, welcher nur in Marseille längere Zeit — etwa eine Stunde — anhielt. Die Beerdigung in Nizza sollte am Sonnabend stattfinden, so daß dieselbe zur Stunde erfolgt ist, wenn nicht noch andere Dispositionen gegeben worden sind.

Großbritannien.

In Dublin sind in vergangener Woche zahlreiche Verhaftungen erfolgt, unter den Verhafteten befindet sich auch Municipalrath Carey. Letzterer und zwanzig der Angeklagten, meistens Arbeiter, wurden am Sonnabend vor das Zuchtpolizeigericht gestellt, unter der Anklage, an einem Complotte zur Ermordung mehrerer Polizeioffizianten theilgenommen zu haben. Die Verhandlung wurde schließlich auf acht Tage verschoben.

Amerika.

Aus Süd-Amerika wird von erneuten Versuchen berichtet, einen Vergleich zwischen den Kriegführenden Staaten Chile, einer- und Bolivia Peru andererseits herbeizuführen. So ist jetzt der Vorschlag gemacht worden, daß Chile, Peru und Bolivia Commissariern ernennen, die ohne fremde Vermittelung auf der Basis der Abtretung des Gebietes von Tarapaca an Chile über den Frieden verhandeln sollen. Die Hafenstädte Arica und Tacna, deren Besitz die Chilensche Regierung ebenfalls beansprucht, sollen von Peru direct an Bolivia abgetreten oder zu einem neutralen und unabhängigen Gebiete unter dem gemeinsamen Schutze der drei Staaten gemacht werden. Da diese Vorschläge nur in geringem Maße den Forderungen des siegreichen Chile entsprechen,

so werden sie schwerlich von diesem Staate angenommen werden.

Wie man aus Newyork erfährt, hat der deutsche socialistische Agitator Johann Most hier zu Lande wenig Glück. Nach seiner Ankunft in Newyork kündigte er an, daß er sich auf einer „Provocationsreise“ befinde. Sein Unternehmen hat völliges Fiasco gemacht. Most findet, daß die Socialisten früherer Zeiten jetzt sehr vermögende Leute sind; folglich sind seine Zuhörer-schaften im Allgemeinen winzig und kühl.

Von nah und fern.

Ein Doppelmord hat unter der Bevölkerung Magdeburgs Entsetzen und Aufregung hervorgerufen. Am Sonnabend vor. Woche wurde der Particulier F. D. Dähne und seine Wirtschaftlerin, unverehelichte Sander, in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Dähne ist in der mittleren Stube, in einem Mohrstuhl am Tische sitzend, durch Zertrümmerung des Schädels und durch mehrere Stiche in Kopf und Rücken, von denen einige die Lunge getroffen haben, getödtet und in dieser Stellung auch gefunden worden. Die Leiche der Sander lag in der dritten Stube halb gekrümmt in einer Ecke bei der Stubenthür; dieselbe hat mit der Lampe in der rechten Hand wahrscheinlich in das mittlere Zimmer gehen wollen und gleich beim ersten Schritt einen tödtlichen Schlag gegen den Kopf erhalten, wobei ihr die Lampe aus der Hand gefallen ist. Ob ein Raubmord vorliegt, muß die Untersuchung erst ergeben.

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat Dezember.

Am 1. Tochter dem Schneider Hans Hinrich Stuff in Rade. 4. Sohn dem Achselhufner Hinrich Wrage in Wilstedt. 5. Sohn dem Schlachter Jochim Hinrich Hagen in Harkesheide. 5. Tochter dem Händler Heinrich Timm in Tangstedterheide. 9. Tochter dem Eigenthümer Claus Hinrich Willhöft in Harkesheide. 11. 2 Töchter dem Arbeiter Johann Hinrich Kock in Tangstedterheide. 13. Sohn dem Zimmermann Jochim Hinrich Bahde in Harkesheide. 14. Sohn dem Cigarrenmacher Carl Hinrich Rof in Wilstedt. 16. Sohn dem Arbeiter Johannes Carl Hinrich Westphal in Wilstedt. 19. Sohn dem Arbeiter Johann Diedrich Böttcher in Wilstedt. 21. Sohn dem Arbeiter Hans Friedrich Behrens in Tangstedterheide. 22. Sohn dem Arbeiter Hans Jochim Nehders in Tangstedterheide.

Aufgeboten.

Am 15. Landmann Heinrich Lüdemann zu Tangstedterheide mit Anna Maria Meier das.

Sterbefälle.

Am 2. Friedrich Wilhelm Meier zu Tangstedterheide, 10 Jahr. 4. Joachime Marie Hagemann zu Tangstedt, 2 Jahr. 13. Anna Wil-

helmine Joachime Nehders geb. Herbst zu Tangstedt, 13 Jahr. 18. Wittwe Anna Elisabeth Krogmann geb. Paap zu Duvenstedt, 82 Jahr. 22. Arbeiter Johann Hinrich Adolf Linde zu Tangstedt, 68 Jahr. 22. Nicolaus Martin Kabel zu Harkesheide, 4 Monat. 23. Arbeiter Hinrich Adolf Therfer Borg zu Wiemerskamp, 65 Jahr. 24. Wittwe Anna Cathrina Ellerbrod geb. Patje zu Harkesheide, 57 Jahr. 26. Carl August Kabel zu Harkesheide, 2 Jahr. 26. Johann Hinrich Meier zu Tangstedterheide, 12 Jahr. 27. Alma Maria Catharina Kabel zu Harkesheide, 1 Jahr. 29. Catharina Auguste Krogmann zu Wilstedt, 8 Monat.

Literatur.

In reich illustriertem Umschlage erschien soeben die „Fest-Nummer der Illustrierten Frauenzeitung zur Silbernen Hochzeit Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen, am 25. Januar 1883. (Preis Mk. 1,50)“. Diese Festnummer bringt auf 36 Groß-Folio-Seiten nicht etwa, wie auch schon ihr frühzeitiges Erscheinen zeigt, eine Beschreibung der bevorstehenden Feier, sondern sie besitzt einen höheren, dauernderen Werth, als er den Schilderungen noch so glänzender Festtage innewohnen kann. In großen, markanten Zügen giebt Dr. Ludwig Biemssen ein Bild von dem ereignisreichen Leben des hohen Paares. Wir begegnen vielen, noch gar nicht oder doch wenig bekannten Thatfachen, wie andererseits manche Episoden, die in ungenauer oder unrichtiger Darstellung in das Publikum gelangten, eine dankenswerthe Berichtigung erfahren. Mit wirklicher Freude gedenken wir der trefflichen Illustrationen. Die Geburts- und Heimstätten des Kronprinzen und der Kronprinzessin, ihre Bildnisse in verschiedenen Lebensaltern, die wichtigsten Ereignisse in dem Leben des erlauchten Paares, das Wirken im Kriege und im Frieden, die Portraits der hohen Eltern, der Kinder und Enkel, — Alles das erfreut im bunten Wechsel das Auge. Zur Herstellung dieses reichen Bilderschnittes hat sich eine Anzahl der ersten Künstler, wie: Angeli, Bleibtreu, Doepler, Genz, Blochhorst u. f. w. verbunden, und die Wiedergabe ihrer Darstellungen in Holzschnitt ist eine vorzügliche. Zweifelsohne wird diese Festnummer, die in so künstlerischer Form den bedeutamen Festtag des Hohenzollernhauses feiert, in vielen Familien als werthvolle Erinnerungsschrift geschätzt werden.

* **Ahrensburg**, 15. Januar. Heute Nachmittag 1 1/2 Uhr wurden hier zwei kurz aufeinander folgende Detonationen vernommen, welche von einer Erschütterung begleitet waren, die Fenster etc. erklimmen machte. Das Geräusch war nicht allzuweit entfernten Donnereschlägen täuschend ähnlich, doch war die Luft hell und sonnenklar. Es ist wohl anzunehmen, daß wiederum in der Elbgegend eine größere Explosion stattgefunden hat.

Uns' Swestersöhn.

Dorfgeschichte von P.-B.

Original der „Stormarnschen Zeitung“. (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Doch der Akademiker Fritz kann nicht länger bleiben, er muß noch heute fort zu den Eltern und zu seinen Lehrer, und in wenigen Tagen sind die Ferien zu Ende und dann gilt es noch, ein Jahr rüstig arbeiten; darnach kommen dann die Wanderjahre, die auch eigentlich weiter nichts als Lehrjahre sind, aber aus dem akademischen Schüler wird dann ein fahrender.

So wandert er heim an dem Linden, lauen Sommerabend. Die Grashüpfer zirpen im Grafe und in den Hecken. Wie ist doch das Menschenherz an einem solchen Abend so voll, so wohlthig, daß es nicht zu sagen ist.

Jetzt naht er sich den drei Eichen am Wege. Unter ihnen auf weichem Moos sitzt ein junges Mädchen. Aber sie hat den Herankommenden schon erkannt und eilt auf ihn zu, nimmt seine Hand und seinen Arm, schmiegt sich an ihn und flüstert: „Wie gut, daß Du schon kommst! Bist Du auch hungrig, Fritz?“

„Nein, wie kommst Du darauf?“

„Ich habe Dir ein Butterbrod und ein paar Äpfel mitgebracht.“

„Danke, gute Lisbeth, Du kleine Hausfrau.“
„Deine?“
„Ja!“
„Wann?“
„Noch ein paar Jährchen.“

* * *

Auch die paar Jährchen flossen schnell dahin. Es ist wieder so um die Weihnachtszeit.

Da kommen aus der Hauptstadt ein paar große Geldbriefe. Der eine ist an den Hufner Jürgen Drews, der andere an seinen Bruder Karsten gerichtet. Und Jürgen läuft, nachdem er den seinen sorgfältig durchbuchstabirt, zu Karsten:

„Du, Karsten, rad mal, wer mi hüt schrewen hett!“

„Je, Jürgen, rad Du mal, wer mi hüt hunnert Daler schickt hett?“

„Je, dat harr ick halb vergeten, de legen ock in minen Brees.“

Der Kunstmalers Fritz Möller hatte seinen beiden Dalkeln die eine Hälfte der zweihundert Thaler zurückerstattet, und sie eingeladen, ihn in der Hauptstadt einmal zu besuchen.

Das ließen Jürgen und Karsten Ohm sich nicht zweimal sagen; sie hatten in dieser Zeit nicht viel zu veräußern, setzten ihre Maserköpfe in Brand und dampften ab.

Drei Tage blieben sie bei ihrem Neffen und

nahmen die Wunder der Großstadt gehörig in Augenschein. Mit einem großen Korb, dem hundertertei Sachen einverleibt waren, und ihrem Portrait verheben, wozu sie einen Tag lang gefessen, nahmen sie Abschied von ihrem Neffen und dessen kleiner Frau Lisbeth.

„Fritz“, rief Jürgen Ohm, als er schon im Waggon saß, „schick mi de annern hunnert Daler nich mehr, ick bün je nich benöddigt.“

„Ne, Fritz“, fiel Karsten ein, „mi ok nich, wenn Du wat von uns höllst, wie künnt je entbehren, un wi wullen doch ok gern datt wedder god maken, dat wi Di mit unsen harden Kopp mal von uns stött hefft.“

„Dat is lang vergeben und vergeten, kamt god to Hus, un gröht Altofam!“

Schweigend fuhren sie heim. Während der Fahrt bekam Karsten einen Gedankenüberschlag und sprach zu Jürgen:

„Du, Jürgen, de Fritz harr ok gern een von uns' Döchter frigen künnt!“

„Karsten, Du büst un bliost n' Döskopp, denn lewen wi ok nich mehr in Freedem, harr he een von mien friet, denn harr Dien Moder Larm slagen un umgekehrt ward of'n Wust dorut. Nu künnt wie Beide Freud an em belewen un uns' Ehr mit em inleggen — nu is un blivt he uns' leef Swestersöhn.“

E n d e.

(4)

Holzverkäufe

im Sachsenwald

aus dem Einschlage pro 1882.

I. Am Mittwoch, d. 17. Jan. cr., von Vormittags 10 Uhr ab, im hiesigen Landhause aus den Revieren Wohltorf und Rothenbek 182 Nm. Eichenkloben, 65 Nm. Knüppel, 55 Nm. Buchenkloben II und 19 Nm. Nadelholz Kloben.

II. Am Sonna'end, d. 20. Jan. cr. von Vormittags 10 Uhr ab, ebenda aus den Districten Bornberg, Brandporst, Langenbruch und Kraewel 363 Nm. Eichenkloben, 730 Nm. Knüppel, 120 Nm. Stockholz und 181 Nm. loßgeriffenes Keisig.

III. Am Donnerstag, 18. Jan. cr., von Vormittags 10 Uhr ab, im Klein'schen Gasthause zu Brunstorf aus dem Saupark 260 Nm. Eichenkloben mit und 122 Nm. ohne Borke, sowie 126 Nm. Knüppel.

IV. Am Donnerstag, 25 Jan. cr., von Vormittags 10 Uhr ab, im Schröder'schen Gasthause zu Schwarzenbek aus den Districten Lehmriede, Hülsdorf, Barkafeln, Baustellen und Dedendorf 56 Nm. Eichenkloben, 166 Nm. Buchenkloben II und 58 Nm. Kiefernkloben. (Ho. 84b.)

Especielle Verzeichnisse liegen nur an den Verkaufsstellen aus. Käufer haben $\frac{1}{5}$ des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen. Friedrichsruh, 8. Januar 1883. Der Oberförster Lange.

Holzverkauf im Sachsenwald.

Am Mittwoch, d. 24. Januar cr., von Vormittags 10 Uhr ab, im hiesigen Landhause aus den Revieren Brunstorf, Wohltorf, Kröppels-hagen, Amühle, Rothenbek u. Schwarzenbek an Nuzholz: 48 Eichenrämme mit 94 Nm., 18 Kniee mit $2\frac{1}{2}$ Nm., 26 Nm. Kloben, 13 Buchendrämme mit 16 Nm., 38 Nm. Kloben, 1 Paul eschendrumm mit 1 Nm. und 11 Bir-kendrämme mit 4 Nm.; an Brennholz: 182 Nm. Kloben, 10^o Nm. Buchenkloben I, 430 Nm. II, 212 Nm. Knüppel, 372 Nm. Birkenkloben, 466 Nm. Knüppel, 683 Nm. Nadelholz-kloben und 129 Nm. Knüppel.

Especielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus. (Ho. 100 b.)

Käufer haben $\frac{1}{5}$ des Kaufpreises im Termin als Caution einzuzahlen. Friedrichsruh, 8. Januar 1883. Der Oberförster (zu zeichnen) Lange.

Buschholzverkäufe im Sachsenwald.

I. Am Sonnabend, 27. Januar cr., von Vormittags 10 Uhr ab, im hiesiger Landhause, aus den Districten Haidekamp, Sage, Spachhorst und Sandwiesen an Keisig: 7,5 Nm. Eichen, 310 Nm. Buchen, 10 Nm. Birken und 360 Nm. Nadelholz.

II. Am Mittwoch, 31. Januar cr., von Vormittags 10 Uhr ab, im Klein'schen Gasthause zu Brunstorf, aus den Districten Stangenreichs- u. Raffaburger-Horst: 722 Nm. Buchenreisig;

III. Am Donnerstag, 1. Februar cr. von Vormittags 10 Uhr ab, im Schröder'schen Gasthause zu Schwarzenbek, aus dem Districte Lehmrieden: 210 Nm. Eichen-, 445 Nm. Buchen- und 15 Nm. Nadelholz reisig.

Especielle Verzeichnisse werden an den geeigneten Stellen zur Einsicht ausliegen. (Ho. 99 b.)

Käufer haben $\frac{1}{5}$ des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen. Friedrichsruh, 8. Januar 1883.

Der Oberförster (zu zeichnen) Lange.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag, 23. Januar, Vormittags 10 Uhr,

sollen im Revier **Beimoor** ca. 66 Stück Eichenstämme, theils Bauholz, theils nutzbar für Rademacher,

ca. 44 Raummeter Eichenkustholz, ca. 30 Raummeter Eichenknüppelholz und

ca. 24 Haufen Eichenbusch, an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlegenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft in der Scharbauischen Gastwirthschaft in Beimoor.

Ahrensburg, den 11. Januar 1883.

Das Inspectorat.

B. v. M u d.

Beforgt und traurig bildet mancher Kranke in die Zukunft, weil er bislang Alles erfolglos gebraucht. Allen, besonders aber derart Leidenden sei hiermit die Durchsicht des kleinen Buches „Der Krankenfreund“ dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwerkranke bei Anwendung der richtigen Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linderung desselben gefunden haben. Die Zusendung des „Krankenfreund“ erfolgt auf Wunsch durch Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kostenlos.

Auf dem Hofe **Fabrik** bei Ahrensburg sind

700 bis 1000 Ctr. gut erhaltene Stedrüben, a Ctr. 50 Pf. abzugeben.

Alters-Bersorgungs-Pension

auf dem reizend an der Elbe gelegenen herrlichen Landgute **11 und 12 in Laubegast-Dresden.**

Zweck der Pension ist, älteren Herren und Damen im Greisenalter einen höchst angenehmen und sorgentfreien Lebensabend zu bereiten.

Die Leitung der Pension wird seit Jahren bewährten und geprüften Pflegerinnen anvertraut. Anmeldungen für Monat April 1883 werden durch die Gutsverwaltung **11 und 12 in Laubegast** angenommen u. auf schriftl. Anfragen alles Nähere mitgetheilt.

Technicum Mittweida. (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Einladung zum Abonnement für das 1. Quartal 1883 auf die billigste und reichhaltigste landwirthschaftliche Zeitung.

Dresdner Landwirthschaftliche Presse

Abonnementspreis nur 1 Mk. 50 Pf.

ist unter den Dekonomen, Gutsbesitzern und ganz besonders den kleinen Landwirthchen eine der beliebtesten und verbreitetsten landwirthschaftlichen Zeitungen, sie ist ein treuer Rathgeber in Haus und Hof und vertritt unausgesetzt die Interessen der Landwirthschaft.

Die Dresdner Landwirthschaftliche Presse erscheint wöchentlich einmal in Gartenlauben-Format und ist vermöge ihres großen Mitarbeiterkreises in der Lage, in jeder Nummer eine Fülle gemeinverständlich gehaltener Abhandlungen aus Wissenschaft und Praxis des Landwirthschaftlichen Gewerbes zu bringen. Eine besonders bewährte und beliebte Einrichtung unseres Blattes ist der Briefkasten der Redaktion, welcher unseren Abonnenten gewissenhafte und erschöpfende Auskunft über alle landwirthschaftlichen Fragen ertheilt. Die Bearbeitung dieses Theiles ist den Händen kundiger Fachmänner anvertraut.

Das Unterhaltungs-Beiblatt der Dresdner Landwirthschaftlichen Presse, redigirt von Johannes Barten, bringt landwirthschaftliche Mittheilungen, Besprechungen über die neuesten Erfindungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft, harmlos gemüthliche Erzählungen, sowie überhaupt die wichtigsten und interessantesten Vorgänge aus Rath und Fern. — Probenummern auf Wunsch gratis und franco.

Alle Reichspostanstalten nehmen Abonnements auf die Dresdner Landwirthschaftliche Presse zum Preise von **1 Mk. 50 Pf. pro Quartal** entgegen (Post-Zeitungs-Catalog pro 1882 Nr. 1354).

Inserate, die 4gespaltene Zeile a 20 Pf. finden die geeignetste Verbreitung. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten vom Tage des Abonnements die Zeitung bis zum Beginn des Quartals gratis und franco zugestellt.

Die Expedition der Dresdner Landwirthschaftlichen Presse in Dresden X.

Abonnementspreis nur 1 Mk. 50 Pf.

— Dreißig Lieferungen a Eine Mark. —
Schönster Bilder-Atlas der Kunstgeschichte.
Denkmäler der Kunst.
 Complet 30 Mark.

Klassiker-Ausgabe.
 Im Verlage von Paul Neff in Stuttgart erscheint soeben:
Die vierte Auflage des grossen Bilder-Atlases der Kunstgeschichte.
Denkmäler der Kunst.
 Zur Uebersicht ihres Entwicklungsganges von den ersten künstlerischen Versuchen bis zu den Standpunkten der Gegenwart.
 Bearb. von Prof. Dr. Wih. Lübke und Prof. Dr. Carl v. Lützw.
 103 Tafeln quer Folio nebst 30 Bogen Text in Lex.-8.
 Ca. 2000 Darstellungen der Architektur Sculptur und Malerei.
Klassiker-Ausgabe.
 Vollständig in 30 Liefergn. à nur M. 1. = 60 Kr. ö. W.

Die Denkmäler der Kunst, begründet v. Dr. Kugler, Oberbaurath v. Volt, Dr. E. Guhl, J. Caspar, fortges. von Prof. Dr. W. v. Lübke und Dr. Carl v. Lützw sind ein imposantes Kunstprachtwerk, dessen Herstellung in vorzügl. Kupferstichen mehrere Decennien in Anspruch nahm. Dasselbe bietet auf 193 Tafeln mit circa 2000 Abbildungen eine Auswahl des Wichtigsten und Schönsten, was von der ältesten Zeit bis heute im Bereiche der Kunst geschaffen wurde. — In Folge des hohen Preises, welcher allerdings durch die künstlerische, überaus kostbare Herstellung berechtigt war, konnte sich bisher nur ein kleinerer Kreis von Bibliotheken u. Kunstfreunden das Werk anschaffen; den Verhältnissen Rechnung tragend und gestützt auf die Hilfsmittel der neuesten Technik, hat sich die Verlagsbuchhandlung zur Herausgabe der vorliegenden Klassiker-Ausgabe entschlossen und bietet Jedermann Gelegenheit, sich um einen unerhörten billigen Preis in den Besitz eines wahrhaften Museums der bildenden Künste zu setzen.

Die Verlagsbuchhandlung ladet zu recht zahlreicher Subscription ergebenst ein mit dem Bemerkn, dass die erste Lieferung in jeder Buchhandlung zur Einsicht vorliegt. Aus der ersten Lieferung, sowie aus dem derselben beigelegten Inhaltsverzeichnis wird sich Jedermann von der sorgfältigen Ausstattung, von dem Reichthum des gebotenen Kunstschatzes und von der in jeder Beziehung ausser Frage stehenden Preiswürdigkeit des Werkes überzeugen können.
 Nach Erscheinen der letzten Lieferung tritt für das complete Werk ein erhöhter Ladenpreis ein!

Verlag von **PAUL NEFF** in Stuttgart.

Passage-Billets nach Amerika u. für die besten und schnellsten Dampfer sind ohne Preisaufschlag zu haben bei **C. Behmer,** (Internationales Reisebureau), Hamburg, Deichthorstr. 8.

Cinder empfiehlt zu billigen Preisen Ahrensburg. **J. Möller.** Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.